

CHARLES DICKENS

Der schwarze
Schleier

NEU ENTDECKTE MEISTERERZÄHLUNGEN



a

aufbau

Inhalt

Der Mordprozess	7
In die Gesellschaft gehen	25
Die Geschichte des Kindes	42
Der arme Verwandte	49
Zur Strecke gebracht.	66
Der schwarze Schleier	101
Die Geschichte des Schuljungen	119
George Silvermans Erklärung.	134
Geburten: Mrs. Meek, ein Sohn.	177
Der Laternenanzünder	185
Der Signalwärter	212
Die sieben armen Reisenden	232
Doktor Marigold	272
Das Gepäck	315
Atemberaubende Fabulierkunst.	
<i>Nachbemerkung – von Anne Varty</i>	395

In die Gesellschaft gehen

Zu einer bestimmten Zeit in seinen wechselhaften Geschicken geschah es dem Haus, dass es von einem Schausteller bewohnt wurde. Man fand ihn in den Gemeindebüchern aus der Zeit, als er das Haus mietete, als Bewohner eingetragen, und deswegen war es gar nicht nötig, weitere Hinweise auf seinen Namen zu suchen. Doch er selbst war dann weniger leicht zu finden, denn er hatte ein unstetes Wanderleben geführt, und die sesshaften Leute hatten ihn aus den Augen verloren, und die Leute, die sich brüsteten, achtbar zu sein, scheuten sich, zuzugeben, dass sie je etwas über ihn gewusst hatten. Endlich fand man in den Sumpfbetrieben bei den Flussniederungen, die um Deptford und die benachbarten Gemüsegelder herum liegen, eine verhutzelte Person in Baumwollsammet und mit einem so von allerlei Wettern gefurchten Gesicht, dass es beinahe wie tätowiert aussah, und die Person schmauchte an der Tür eines Holzhauses auf Rädern ein Pfeifchen. Der Wohnkarren war bei der Mündung eines schlammigen Flüsschens für den Winter außer Dienst gestellt; und alles in der Nähe, der neblige Fluss, die dunstigen Marschen und die dampfenden Gemüsegärten, rauchte in trauter Eintracht mit dem verhutzelten Mann. Inmitten dieser rauchenden Gesellschaft war auch der Schornstein des Holzhauses auf Rädern nicht träge, sondern schmauchte sein Pfeifchen gesellig mit den anderen.

Gefragt, ob er es gewesen sei, der einmal das Haus angemietet hatte, schaute der verhutzelte Baumwollsamtige

überrascht und sagte: »Ja.« Dann war sein Name also Magsman? Das stimmte, Toby Magsman – eigentlich gesetzmäßig Robert getauft, aber in der Branche Toby genannt, von Kindesbeinen an. Es lag doch nichts gegen Toby Magsman vor, hoffte er? Falls es da einen Verdacht gäbe – gleich raus damit!

Es lag keinerlei Verdacht vor, da konnte er beruhigt sein. Aber es wurden Erkundigungen über das Haus eingezo-gen, und hätte er etwas dagegen, zu erzählen, warum er es verlassen hatte?

Keineswegs. Warum sollte er? Er verließ es damals wegen einem Zwerg.

Wegen einem Zwerg?

Mr. Magsman wiederholte, bedachtsam und nachdrück-lich: »Wegen einem Zwerg.«

Hätte Mr. Magsman die Freundlichkeit und Zuvorkom-menheit, dem Fragenden den großen Gefallen zu erweisen, in einige Einzelheiten zu gehen?

Mr. Magsman ging in die folgenden Einzelheiten.

Es war zunächst einmal vor langer Zeit – bevor man die Lotterien und vieles andere abschaffte. Mr. Magsman sah sich gerade nach einem guten Veranstaltungsort um, sieht er da nicht das Haus und sagt still zu sich: »Dich nehm ich, wenn du zu haben bist. Wenn man dich mit Geld kriegen kann, dann nehm ich dich.«

Die Nachbarn wurden sehr böse und beschwerten sich; aber Mr. Magsman hatte keinen Schimmer, was sie denn wollten. Es war eine herrliche Sache. Zunächst einmal war da die Leinwand, mit dem Bild eines Riesen in spanischen Hosen und mit Halskrause, der selbst beinahe halb so hoch war wie das Haus und der mit einem Seil und Flaschenzug zum Dach hinaufgezogen wurde, bis sein Kopf auf gleicher Höhe mit der Brüstung war. Und dann war da die Lein-

wand mit dem Bild der Albino-Dame, die der Armee und Marine in korrekter Uniform ihr weißes Haar vorführte. Und dann die Leinwand mit dem Bild des wilden Indianers, der einen Angehörigen einer ausländischen Nation skalpierte. Und dann war da das Bild von dem Kind eines britischen Pflanzers, das von zwei Boa Constrictor-Schlangen gepackt wurde – nicht dass *wir* jemals ein Kind gehabt hätten, auch keine Boa Constrictor-Schlangen. In ähnlicher Weise war dann noch das Bild von dem wilden Esel aus der Prärie – nicht dass wir jemals wilde Esel gehabt hätten, nicht geschenkt hätten wir die haben wollen. Zu guter Letzt war da noch die Leinwand mit dem Bild eines Zwergs, ihm selbst sehr ähnlich (wenn man es recht bedachte), und mit König Georg dem Vierten in einem solchen Zustand des Erstaunens über ihn, wie ihn Seine Majestät in all Seiner äußersten Höflichkeit und Stämmigkeit wohl nie zum Ausdruck zu bringen vermochte. Die Vorderfront des Hauses war derart mit Leinwänden bedeckt, dass auf dieser Seite kaum je ein Funken Tageslicht hereindrang. »MAGSMANS AMÜSEMENTS« – fünfzehn Fuß lang und zwei Fuß hoch, stand quer über die Vordertür und die Wohnzimmerfenster geschrieben. Der Durchgang war in einen Hain aus grünem Fries und Gartenzeug verwandelt. Dort spielte unablässig eine Drehorgel. Und was die Achtbarkeit angeht – wenn Threepence Eintritt nicht achtbar ist, was dann?

Aber gegenwärtig ist ja hier der Zwerg der Hauptgegenstand, und er war sein Geld wert. Angekündigt wurde er als Major Tpschoffki von der Kaiserlichen Bulgradarischen Brigade. Den Namen konnte niemand aussprechen, und es war auch nicht beabsichtigt, dass das jemand tun sollte. Das Publikum machte in der Regel Chopski daraus. In der Branche nannte man ihn Chops; teilweise deswegen

und teilweise, weil sein richtiger Name, wenn er je einen hatte (was durchaus im Dunkeln lag), Stakes * war.

Er war ein ungewöhnlich kleiner Mann, wirklich wahr. Sicher, nicht so klein, wie behauptet wurde, aber wo findet man schon mal einen richtigen Zwerg? Er war ein ungewöhnlich kleiner Mann mit einem ungewöhnlich großen Kopf, und was er in dem Kopf hatte, das wusste niemand außer ihm persönlich; und auch wenn man mal annahm, dass er je nachgeschaut hat, was selbst für ihn eine reichlich heftige Aufgabe gewesen wäre.

Der freundlichste kleine Mann, der je herangewachsen ist! Munter, aber nicht stolz. Wenn er mit der Nummer mit dem getüpfelten Säugling unterwegs war – obwohl er ja wusste, dass er selbst ein echter natürlicher Zwerg war und dass die Tupfen auf den Säugling künstlich draufgemalt wurden –, da hat er sich um den Säugling gekümmert wie eine Mutter. Nie hat man gehört, dass er einen Riesen irgendwie mit Schimpfnamen beleidigt hätte. Gegenüber der Fetten Dame aus Norfolk allerdings hat er sich wirklich zu unflätigen Worten hinreißen lassen, aber das war ja eine Herzensangelegenheit; und wenn eine Dame mit dem Herzen eines Mannes getändelt hat und dann einem Indianer den Vorzug gibt, dann ist er einfach nicht mehr Herr seiner Sinne.

Natürlich war er immer verliebt, jede außergewöhnliche menschliche Naturerscheinung ist das. Und er war immer in eine dicke Frau verliebt; ich habe nie gehört, dass Zwerge sich überhaupt in eine Kleine verlieben können. Das führt natürlich dazu, dass sie die Kuriositäten bleiben, die sie sind.

Eine seltsame Idee hatte er sich in den Kopf gesetzt, die schon was bedeutet haben muss, denn sonst wäre sie wohl

* Wortspiel mit Chop (Kotelett) und Stakes oder Steaks. Diese wie alle folgenden Anmerkungen stammen von der Übersetzerin.

nicht da drin gewesen. Er war immer der Meinung, ihm stünde ein Vermögen zu. Nie hat er seinen Namen unter irgendein Schriftstück gesetzt. Er hatte schreiben gelernt, und zwar von dem jungen Mann ohne Arme, der sich seinen Lebensunterhalt mit den Zehen verdiente (und was für ein meisterlicher Schreiber *der* war, hat Dutzende in der Branche unterrichtet), aber Chops wäre lieber verhungert, als sich eine Kruste Brot zu verdienen, indem er seinen Namen unter ein Blatt Papier setzte. Das ist umso seltsamer, wenn man bedenkt, dass er keinen Besitz hatte und auch keinerlei Aussichten auf einen Besitz, außer seinem Haus und einer Untertasse. Wenn ich »sein Haus« sage, dann meine ich damit die Kiste, die außen bemalt war, als sei sie innen ein normales Haus mit sechs Zimmern, und in die er mit einem Diamantring (oder etwas, das beinahe so aussah) am Zeigefinger hereinkrabbelte und dann aus dem, was das Publikum für sein Wohnzimmerfenster hielt, ein Glöckchen klingeln ließ. Und wenn ich »Untertasse« sage, dann meine ich damit einen Porzellanteller, mit dem er nach dem Ende jeder Darbietung für sich Geld sammeln ging. Sein Stichwort bekam er dafür von mir: »Damen und Herren, der kleine Mann wird nun dreimal um den Wagen laufen und sich dann hinter den Vorhang zurückziehen.« Wenn er im privaten Leben etwas sagte, schloss er es gewöhnlich mit Worten dieser Art ab, und das war im Allgemeinen auch das Letzte, was er zu mir sagte, ehe er nachts zu Bett ging.

Er hatte das, was ich einen feinen Geist nennen würde – einen poetischen Geist. Seine Gedanken bezüglich seines Vermögens überkamen ihn am stärksten, wenn er auf der Drehorgel saß und jemand die Kurbel drehte. Wenn ihm dann die Schwingungen eine Weile durch und durch gegangen waren, kreischte er: »Toby, ich spüre, wie mein Vermö-